

Beschreibende Darstellung
der älteren
Bau- und Kunstdenkmäler
des
Königreichs Sachsen.

Unter Mitwirkung
des K. Sächsischen Altertumsvereins

herausgegeben

von dem

K. Sächsischen Ministerium des Innern.

Fünfunddreißigstes Heft:

Amtshauptmannschaft Kamenz (Land)

bearbeitet

von

Cornelius Gurlitt.



DRESDEN.

In Kommission bei C. C. Meißner & Söhne.

1912.

Vorwort.

Der Besuch des Zisterzienserinnenstiftes St. Marienstern wurde mir dadurch ermöglicht, daß Ihre Königliche Hoheit Frau Prinzessin Mathilde, Herzogin zu Sachsen, persönlich mich dort einzuführen die Gnade hatte. Ihre Königliche Hoheit unterstützte die Arbeiten durch photographische Aufnahmen.

Die Inventarisationsarbeiten hat der vom Königlichen Ministerium des Innern mir beigegebene Assistent Herr Dr. ing. Fritz Rauda, Architekt an der Königl. Bauschule in Zittau, jetzt an der Königl. Bauschule in Dresden, gemeinsam mit mir ausgeführt. Von ihm stammt die Mehrzahl der zeichnerischen Aufnahmen und ein Teil des Textes. An der Inventarisierung von Marienstern nahm teil Herr Dr. Wolfgang Roch, Hilfsarbeiter am Königl. Kunstgewerbemuseum in Dresden, jetzt Ordner des städtischen Museums in Bautzen.

Die vom Königlich Sächsischen Altertumsvereine zur Unterstützung des Bearbeiters des Inventarisationswerkes ernannte Kommission von Sachverständigen wirkte auch in diesem Hefte an der Fertigstellung des Drucksatzes mit, und zwar: Herr Arthur Freiherr von Zedtwitz für Heraldik, Herr Oberstleutnant von Mansberg für Inschriften und Herr Geheimer Regierungsrat Dr. Ermisch für alte Handschriften und Urkunden.

Die Korrekturbogen lagen den Bürgermeistern, Kirchenvorständen, Vorständen und Gutsbesitzern der Orte, deren Objekte besprochen wurden, zur Prüfung und Verbesserung vor.

In Einzelfällen erholte ich mir Rat bei von mir als besonders sachkundig bekannten Persönlichkeiten, so namentlich bei den Herren Pfarrer S. J. Böttcher, früher in Hochweitzschen, jetzt in Bräunsdorf, Dr. W. von Boetticher in Dresden, Professor Dr. Robert Bruck in Dresden, Amtshauptmann von Erdmannsdorf in Kamenz, Stiftspropst P. Stefan Kocian, Bergassessor Dr. Lehmann in Skaska, Pastor Lehmann in Oßling, Pfarrer Mietschke in Elstra, Standesherrn Dr. Naumann auf Schloß Königsbrück, Galeriedirektor Dr. Posse in Dresden, Kammerherrn Georg Sahrer von Sahr auf Ehrenberg, Stiftskaplan P. Dominik Schiel, Pastor Wauer in Königsbrück, Frau von Wiedebach auf Wohla.

Allen diesen Damen und Herren sage ich meinen ergebenen Dank.

Die Kirche zu Nebelschitz vermaß und zeichnete Herr cand. arch. Walther Sachße, die Kirche zu Ostro Herr cand. arch. Rudolf Enke.

Die photographischen Aufnahmen für die Autotypien fertigte die Firma C. C. Meinhold & Söhne, die für den Lichtdruck die Firma Römmler & Jonas, Hofphotographen, beide in Dresden.

Nach Dr. Marc Rosenbergs Vorgange sind die Goldschmiede-Merkzeichen in doppelter Größe dargestellt. Ebenso die Zinngießer-Zeichen.

Cornelius Gurlitt.

Biehla.

Dorf, 6 km nördlich von Kamenz.

Rittergut. Das alte, von Hans Wolf von Ponickau nach 1661 erbaute Haupt-Herrenhaus war ein schlichter Bau: das Erdgeschoß massiv, das Obergeschoß in Fachwerk, mit Winkeldach. Das neue Herrenhaus ist 1871—73 in italienischer Renaissance auf den Grundmauern des alten von Theodor Heinrich Reich erbaut worden.

Das Nebengebäude, ehemals zweites, von den Brüdern Hans Wolf und Hans Adolph von Ponickau erbautes Herrenhaus, ist ein schlichtes Haus mit einem Obergeschoß, hohem, steilem Walmdach und fünf Ochsenaugen. Das Hauptgesims ist aus einem kräftig profilierten Holzbalken (wie nebenstehend) gebildet. Auf dem neuen viereckigen Dachreiter eine 

Wetterfahne, bez.: C. C. v. C. 1677. Wohl mit bezug auf die Gattin eines von Ponickau, die eine geborene von Carlowitz war; vielleicht Catharina Crispina von Carlowitz, geboren 1619.

Das Innere ohne Bedeutung. Ungewölbte Flur.

Im Türmchen des ehemaligen 2. Herrenhauses (jetzigen Administrator-Wohnung) hängt eine Glocke mit folgender Inschrift:

Tit: Herr Hanns Bastian von Zehmen auf Weißendorf und Biehle und Weißig Sr. Königl. Mayl. in Polen und Churf: Durchl: zu Sachsen Bestalter Hoff und Justitien Rat in Dresden Lies mich durch Johann Christoph Fischern Privilegierten Stück und Glockengießern in Zeitz gießen am 20. Juny Anno 1725.

Bischheim.

Kirchdorf, 5,5 km südwestlich von Kamenz.

Die Kirche.

Geschichtliches.

1225 wird in einer Kamener Urkunde ein „plebanus de Bischheim“ genannt, war also wohl eine Kapelle vorhanden. Die Kirche, der 1715 ein Sturm die Vorhalle wegriß und deren Dachreiter 1753—54 erneuert werden mußte, wurde 1803 abgetragen, nachdem ein Ausbessern als unmöglich erkannt worden war.

Die alte Kirche

„trug unverkennbare Spuren eines zweimaligen Anbaus. Ihre dicken Mauern und schmalen Fenster führen auf die Vermutung, daß man das alte Mauerwerk bei dem Neubau im 15. Jahrhundert wieder benutzt, bei dieser Gelegenheit aber an der Abendseite ein neues Stück in gotischem Geschmacke angebaut habe.“ „Der andere Anbau“ wird in ein späteres Jahrhundert versetzt, und als gleichzeitig der Anbau der Herrschaftsloge an der Nordseite angenommen. Gegenüber, auf der Südseite, lag die überwölbte Sakristei. Monumente waren in der schindelgedeckten Kirche zur Zeit ihres Abbruchs nicht mehr vorhanden. „Von dem alten Mauerwerke blieb nur ein kleiner Theil der später angebauten nördlichen und westlichen Seite.“

Die jetzige Kirche

wurde 1803 begonnen und 1804 vollendet. Bauleiter und Bauvorsteher war der Ortsrichter Joh. Chr. Berndt; die Maurerarbeit hatte Meister

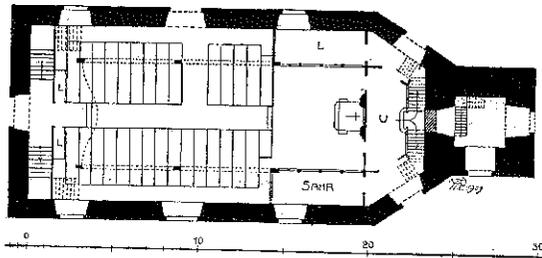


Fig. 1. Bischheim, jetzige Kirche.

Stephan in Pulsnitz, die Zimmerarbeit Meister Christoph Müller in Kamenz und Gottlob Freudenberg in Bischheim, welcher letzterer den inneren Ausbau allein besorgte. Ohne Baufohren und Handlungsdienste betrug die Baukosten 3775 Taler.

Ohne Baufohren und Handlungsdienste betrug die Baukosten 3775 Taler.

Aus der alten Kirche übernahm man: die Orgel, die Turmuhr, die drei Glocken, das Kruzifix und „das hölzerne Schnitzwerk über den Capitellen der beiden Altarsäulen“.

Alles Holzwerk wurde erst 1826 auf Kosten des Wolf Eberhard Ferdinand von Pflugk „teils weiß, teils silberfarben und grün“ übertüncht.

1893 wurde hinter dem Altar eine Vorhalle eingebaut, durch die die Abendmahlsgäste ihren Weg von der Brot- zur Kelchseite nehmen, und von der der Aufgang zur Kanzel, den Logen und Emporen erfolgt.

1904 wurde die Kirche renoviert, der Orgelchor erweitert, der Altaraufsatz erneuert usw.

Baubeschreibung.

Die Kirche (Fig. 1) ist ein im Osten mit drei Seiten eines unregelmäßigen Achtecks abgeschlossener flachgedeckter Raum von 10,2 m lichter Breite und 24,3 m lichter Länge. An der Ostwand (Fig. 2) liegt nach außen der Turm, nach innen Treppen; an der Westwand liegen Treppen für die beiden auch um den Altarplatz herumgeführten Emporen. An den Altarplatz sind seitlich eine Loge und die Sakristei eingebaut, darüber in der ersten Empore zwei Betstübchen. Die Innengestaltung ist schlicht, sachlich,

aber nicht ohne Reiz. Die Logenfenster sind rechteckig, nur die Fenster in der Altarwand, über den Türen, im Stichbogen abgeschlossen. Die einfachen Emporensäulen stützen mittels Unterzug die Decke.

Das Äußere (Fig. 3) ist ebenso schlicht ausgebildet: unten mit rechteckigen Fenstern, darüber mit Stichbogenfenstern, die durch die beiden Emporen reichen. Am Turm entsprechende Blendens. Er geht in Firsthöhe ins Achteck über; das Glockengeschoß schließt eine stumpfe Pyramide ab.

Kanzelaltar, Holz. Die halbrunde Kanzel wird von je zwei sehr schlanken kompositen Säulen flankiert. Über dem Gebälk eine Kartusche als Bekrönung, bez.: Soli Deo Gloria.

Taufstein von 1904.

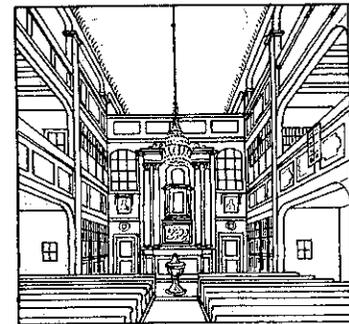


Fig. 2. Bischheim, Kirche.

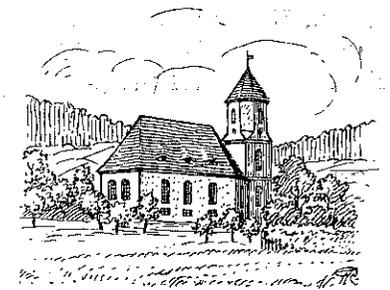


Fig. 3. Bischheim, Kirche.

Orgel, 1858 vom Orgelbauer Jahn in Dresden erbaut. Das alte Orgelwerk, das inmitten des Chors, dem Altar gegenüber stand, hatte 1714 der Hoforgelbauer und Organist Gräbner in Dresden vollendet, Gottfried Mierisch in Kleinröhrsdorf beim Kirchenneubau ausgebessert.

Kruzifix, Holz, bemalt, lebensgroß, mit sehr realistischem Gesichtsausdruck. Kräftiges Werk, wohl des 17. Jahrhunderts. Seit 1839 auf dem Kirchboden. Seit 1904 an der Südempore.

Kruzifix, auf hohem Holzsockel; der Körper 115 mm hoch. Zur Seite Maria und Johannes. Zu Füßen Schädel und Knochen. Die Figuren Silber, vergoldet. Auf einer Barockkartusche die Bezeichnung: INRI. 18. Jahrhundert.

Zwei Rokokostühle mit geschweiften Beinen und Lehnen. Mit Rohrsitz. In der Loge.

Glocken.

Große Glocke, 71 cm hoch, 86 cm Durchmesser. Am Halse zwischen Akanthusanthemienfriesen bez.:

Gottfried . Weinhold . in . Dresden . Anno 1745 goß mich.

Darunter das Wappen derer von Maxen, bez.:

Friedrich Gottlob von Maxen.

An den Henkeln Fratzenköpfe.